

STRASSENAMEN – in der Altstadt von Füssen

Alte Straßenschilder erzählen aus der Geschichte unserer Stadt

Für jeden Füssener und besonders auch für die vielen Touristen in unserer Stadt ist es sicher interessant, zu erfahren, woher die alten Straßenbezeichnungen stammen und welche Bedeutung sie einst hatten. Anhand dieser Namen erfährt man nämlich sehr viel über die geschichtliche Entwicklung Füssens und das bürgerliche Leben in den Gassen der mittelalterlichen Stadt. Bei jeder Stadtführung wird versucht, dies anschaulich darzustellen. Als Kartengrundlage der Beschreibung dient der älteste Katasterplan Füssens vom Jahre 1820, weil er beim städtischen Wegenetz in der Füssener Altstadt im Wesentlichen noch die mittelalterlichen Verhältnisse aufzeigt.

Wie man darauf sehen kann, gab es damals in Füssen noch gar keine richtigen „Straßen“ im heutigen Sinne, da man früher in den Städten nur „Gassen“ kannte, denn innerhalb der engen Stadtmauern war so wenig Platz, dass die Wege zwischen den Häusern sehr schmal gehalten wurden. In Füssen trugen sie die Namen: Reiche Gasse, Brunnengasse, Hutergasse, Franziskanergasse, Drehergasse, Kirchhofgasse, Spitalgasse (mit der späteren Floßergasse), Rittergasse, Hintere Gasse und Jesuitergasse (ehemalige Wagnergasse). Ausnahmen hiervon gab es nur bei der Halde (Lechhalde) und bei den Plätzen, auf denen Märkte abgehalten wurden: beim Schranken-Platz und beim Brotmarkt.

Die Reichenstraße

Sie verläuft auf der Trasse der ehemaligen Römerstraße Via Claudia Augusta, die von Oberitalien über die Alpen zur Donau führte und dabei Füssen durchquerte. Die Reichenstraße war früher Füssens Handelsstraße und ist heute noch die Hauptstraße in der Altstadt. Darum stehen dort viele Geschäftshäuser und Gaststätten, so dass der Volksmund behauptet, in der Reichenstraße würden die Reichen wohnen. In Wirklichkeit ist diese Straße nicht nach den Bewohnern benannt worden. Sie hat auch nie Reihenstraße oder Reichsstraße geheißen.

Früher, als die Reichenstraße noch als Gasse bezeichnet wurde, bekam sie den Zusatz: „Reiche“ Gasse. Das mittelalterliche Wort „rich“ (reich) bedeutete bei Sachen: „vornehm, hoch, mächtig, ansehnlich, groß, kostbar, herrlich und stattlich“. Die besonders breit angelegte Reichenstraße beeindruckte also wohl schon sehr früh durch ihre großen und schön gebauten Häuser aus Stein, während im Gegensatz dazu in den meist engen Gässchen der Altstadt vorwiegend nur niedrigere Holz- oder Fachwerkhäuschen anzutreffen waren, die mit Holzschindeln gedeckt waren.

Der Schrankenplatz

In diesem Stadtteil vollzog sich früher der größte Teil der täglichen Geschäfte, viel mehr als in der Reichengasse, die vorwiegend dem Handels- und Durchgangsverkehr diente. Am Schrankenplatz deuten sowohl die öffentlichen Gebäude, die Vogtei und das Kornhaus, aber auch die vielen Wirtshäuser und Läden auf einen Mittelpunkt des städtischen Lebens hin. Am wichtigsten waren das Kornhaus und der Platz davor, auf dem das für alle Bürger so wichtige Brot- und Futtergetreide gehandelt wurde. Die Kornhändler aus Schwaben und Bayern fuhren an jedem Samstag das Getreide an und verkauften es vor dem Kornhaus. Man nannte diesen Marktplatz deshalb den „Kornmarkt“ oder „Kornplatz“.

Dagegen ist das bayerische Wort „Schranne“ wahrscheinlich erst nach Füssen gekommen, als die Stadt 1803, zusammen mit dem Hochstift Augsburg, dem Land Bayern einverleibt wurde. In der Katasterkarte von 1820 heißt der ehemalige „Kornmarkt“ dann „Schranken-Platz“. Die Bezeichnung mit „Schranne“ dehnte sich bis zur Reichenstraße aus, so dass hier die „Schrankengasse“ entstanden ist. Bis ins 19. Jahrhundert wurde die Schranne in städtischer Regie geführt. Als sich der freie Getreidehandel entwickelte und man das Kornhaus im 20. Jahrhundert nicht mehr benötigte, belegte die Feuerwehr dieses Haus, und heute ist dort hinter den modernen Glastüren die Markthalle untergebracht.

Die Brunnengasse

Lange Zeit herrschten hier falsche Vorstellungen, denn der Straßename verleitet dazu, an die öffentlichen Brunnen der Stadt zu denken. Weil aber diese auch in den übrigen Gassen, vor allem aber auf den freien Plätzen der Stadt aufgestellt waren, müssen andere Gründe für die Namengebung maßgebend gewesen sein. Im Innenhof des Hauses Brunnengasse 3 wird auf einer großen Tafel die Entstehung des Namens der so genannten „Brunnengasse“ erläutert.

Nach den großen Stadtbränden im 15. Jahrhundert – z.B. als 1424 von den 164 Häusern der Altstadt 120 abgebrannt sind – wurde „das Haus dahier“ (Nr. 89) und die ganze Gasse ein Raub der Flammen. Damals erhielt sie den Namen „An der verbrunnen Gassen“, weil die dort stehenden Holzbauten völlig niedergebrannt waren. Als die Häuser wieder aufgebaut wurden, sollten offene Herdfeuer vermieden oder wenigstens ein Rauchfang bzw. Kamin aus Stein eingebaut werden. 1646 wurde der Name „An der verbrunnen Gassen“ umgewandelt in die Bezeichnung „Brunnengasse“. In der Umgangssprache der Einheimischen war wohl die „verbrunnen Gasse“ zu einer „Brunnengasse“ vereinfacht worden.

Die Hutergasse

Es handelt sich hier um eine so genannte Gewerbegasse, weil sie ihren Namen von dem früher darin betriebenen Gewerbe hat. Das Huterer- oder Hutmacher-gewerbe ist in Füssen seit langem ausgestorben, aber noch in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts war im Haus Nr. 91 eine Hutmacherei in Betrieb.

Wenn auch inzwischen das Gewerbe von der mechanischen und industriellen Produktion verdrängt wurde, blieb doch der Name „Hutergasse“ erhalten.

Der Brotmarkt

Der Verkauf des Brotes, des wichtigsten Nahrungsmittels in der mittelalterlichen Stadt, war der behördlichen Regelung unterworfen. Die Stadtbehörde bestimmte also Gewicht und Preise bei den verschiedenen Brotsorten und sonstigen Backwaren. Aber nicht jeder Bäcker, der einen Backofen besaß, hatte auch einen Laden. Auf dem Brotmarkt gab es vermutlich einfache Stände, auf denen das Brot feilgeboten werden konnte. Dieser öffentliche Brotverkauf wurde natürlich von der Stadtverwaltung geregelt und kontrolliert. In der Bäckerordnung von 1620 wird sogar ein Brothaus erwähnt, das auch unter städtischer Aufsicht stand und dem Zweck des Brotverkaufs der einzelnen Bäcker diene. Der Name des Brotmarkts leitet sich auf jeden Fall vom Brotverkauf auf diesem Platz ab, der neben dem Kornmarkt für die Versorgung der Füssener Bürger sehr wichtig war.

Die Franziskanergasse

In östlicher Richtung geht man linker Hand an einem rechteckigen Platz vorbei, der rundum von Häusern umgeben ist. Der etwa 500 qm große Platz trug bis 1909 die Bezeichnung „Im Hof“. Dann ist jedoch dieser Name verloren gegangen. Nur wenige Meter weiter öffnet sich wieder ein kleiner romantischer Platz mit Brunnen vor der alten Stadtmauer, der im Volksmund als „Kappenzipfel“ bezeichnet wird. Er gleicht nämlich der Form einer kapuzenartigen Kopfbedeckung des 14./15. Jahrhunderts, die am Mantel befestigt war. Die Ähnlichkeit mit dem Zipfel einer solchen Kappe ließ ihn also zum „Kappenzipfel“ werden.

Die „Franziskanergasse“ erhielt diesen Namen, als 1631 am Kappenzipfel ein Durchgang durch die alte Stadtmauer ausgebrochen worden war und man nun direkt von der Stadt aus zum neu gebauten Kloster der Franziskaner gehen konnte. Dieses wurde am Stephansberg an der Stelle der ehemaligen Pfarrkirche St. Stephan, des Füssener Pfarrhofs und des Mesnerhauses (Abbruch 1628/29) errichtet. Deshalb gab es am Stephansberg keine Pfarrei mehr. Die Gottesdienste in der neuen Stephanskirche hielten die Pater des dort errichteten Franziskanerklosters. Der damalige Stadtpfarrer Matthäus Schalk musste dagegen in den so genannten „Hof“ umziehen. Das große Haus an der Nordseite (heute Familie Baur) diente ab 1631 als Pfarrhof. Die Gottesdienste der Pfarrgemeinde Füssen mussten immer in der Klosterkirche St. Mang am Pfarraltar abgehalten werden.

Die Drehergasse

Früher vermutete man bei der Drehergasse, dass der eigentümlich „gedrehte“ Verlauf ihr diesen Namen gegeben habe. Sie folgt nämlich der ersten Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert mit einer Drehung im Winkel von 90 Grad und dies habe im Volksmund zur Bezeichnung Drehergasse geführt. Heute meint man, die Drehergasse könnte vielleicht eine Handwerker-gasse gewesen sein.

Aber es ist fraglich, ob sie nach einem Dreher (Drechsler) oder einem Seildreher benannt wurde. Der Seilerturm lässt eher an eine „Seildrehergasse“ denken, bei der jedoch der erste Wortteil im Laufe der Zeit weggefallen ist.

In der Drehergasse lebten meist arme Leute und einige Handwerker. Hier standen meist landwirtschaftliche Gehöfte mit Ställen und Stadelbauten. Weil an der Stadtmauer aus Verteidigungsgründen keine Bauten stehen durften, legten die Leute dort ihre Gärten an. Nach der Stadterweiterung um 1500 und dem Bau einer neuen Stadtmauer bis zum Bleichertor (an der Stadtbleiche) durfte in der Drehergasse bis an die alte Stadtmauer herangebaut werden.

Die Klosterstraße

Die neue Stadtmauer, die der Augsburger Bischof Friedrich II. von Zollern um 1500 errichten ließ, umfasste die St. Sebastianskirche, den neuen Friedhof, der 1528 von der St.-Mang-Kirche hierher verlegt worden war, und ab 1628 auch das Kloster der Franziskaner sowie die neue Stephanskirche. Neben dem Friedhof führte ein Weg von der Spitalgasse zur Sebastianskirche, der im Volksmund als „Kirchhofgasse“ bezeichnet wurde. Bei der Neuregelung 1898 erhielt diese den Namen „Friedhofstraße“. Als jedoch die Wohnbebauung zunahm, gefiel den Anwohnern die Adresse nicht mehr und sie stellten den Antrag zur Umbenennung. Schließlich einigte man sich auf den Namen „Klosterstraße“, der aussagt, dass dieser Weg vom Sebastianstor zum Franziskanerkloster führt.

Die Spitalgasse

Alles, was im Mittelalter unterhalb der alten Stadtmauer bis zum Lechufer angesiedelt war, gehörte zur „Inneren Vorstadt“ und lag an der „Oberen“ oder der „Unteren Spitalgasse“. Beide wurden natürlich nach dem Spital benannt, das neben der Hl.-Geist-Kirche im Jahr 1465 von der Stadt Füssen für die verarmten Bürger errichtet worden war. Um bei den Hausnummern unnötige Verwechslungen zu vermeiden, beschloss 1950 der Füssener Stadtrat, bei der oberen Gasse den Namen „Spitalgasse“ ohne weiteren Zusatz zu belassen, dagegen die untere Gasse in „Floßergasse“ umzubenennen.

Mit diesem Namen wollte man an die Füssener Flößer (mundartlich: Floßer) und an die Füssener Floßplätze erinnern, die früher am linken und rechten Lechufer lagen. Dort wurden die Flöße zusammengebunden und dann mit den Handelswaren (Bretter, Latten, Steine, Marmor, Gips, Kalk, Olivenöl, Wein, Schmalz, Käse usw.) beladen. Bis ins 19. Jahrhundert verdienten die Flößer mit ihrer gefährlichen Arbeit ihren Lebensunterhalt, wenn sie mit den schwer beladenen Flößen auf dem Lech bis Augsburg oder sogar noch weiter auf der Donau bis Regensburg und Straubing fuhren. In der Spitalkirche flehten die Flößer ihre Patrone, die „Wasserheiligen“ Christophorus, Florian und Nepomuk, um Hilfe und Schutz an, wenn sie ihre risikoreichen Lechfahrten antraten.

Die Lechhalde

Vom Stadtbrunnen bis zur Lechbrücke reicht ein schräger Abhang herunter, der als „Halde“ bezeichnet wurde. Erst später ist das Wort „Lech“ vorangestellt worden, womit ausgesagt wird, dass die „Lechhalde“ zur Brücke über den Lech hinunterführt. Der Weg von der Brücke zur Lechhalde hinauf gehörte im Mittelalter zur Hauptverkehrsstraße in Füssen, weil hier die Waren aus Italien und Tirol in die Stadt gefahren wurden. Wenn die Fuhrleute über die Lechbrücke wollten, hatten sie den Brückenzoll zu zahlen. Dann ging es an der Spitalkirche vorbei zum Stadttor, das am Fuß der Halde errichtet war. Dieses „Lechtor“ wurde jedoch auf Befehl der bayerischen Regierung im Jahre 1812 abgebrochen, weil die Städte ihre inzwischen nutzlosen Befestigungswerke abreißen sollten.

Nach dem Lechtor führt links das große Portal in das 1803 aufgelöste Kloster St. Mang, das ehemalige geistige Zentrum in Füssen. Gegenüber kam man über den Brotmarkt in die Gassen der Füssener Handwerker. Etwas weiter die Lechhalde hinauf haben wir links der Magnusplatz, wo es zu den beiden Wahrzeichen Füssens hinaufgeht, zur Klosterkirche St. Mang und zu dem um 1500 ausgebauten Hohen Schloss der Augsburger Bischöfe. Vom Magnusplatz gelangt man auch zum Stadtbrunnen und zur „Reichen Gasse“ (heute: Reichenstraße), an deren Anfang im Mittelalter das Rathausgebäude mit der Stadtwaage im Erdgeschoss und dem Ratssaal im 1. Stock weit in die Straße hinein vorgebaut war. Hier bei dieser Engstelle an der Kreuzung der drei Hauptstraßen war der Mittelpunkt der Füssener Bürgerstadt. Einen richtig großen Stadtplatz als Zentrum der Altstadt, z.B. einen imposanten Rathausplatz, hatte Füssen jedoch nicht.

Die Rittergasse

Beim alten Rathaus konnte man die Stadt entweder durch die „Reiche Gasse“ und das Kuglertor (Augsburger Tor) in Richtung der Augsburger Straße verlassen oder man fuhr durch die Rittergasse und das Rittertor in Richtung Kempten in die Kemptener Straße. Der Name „Rittergasse“ taucht zum ersten Mal in einer Urkunde von 1495 auf. In anderen Schriften wird sie jedoch „Richtergasse“ genannt, weil damals das Haus des Stadtrichters in der Rittergasse gestanden haben soll. Die Tätigkeit des Stadtgerichts endete jedoch mit der Säkularisation 1803. Stattdessen wurde 1804 das Landgericht Füssen im Gebäude der ehemaligen Stadtvogtei am Schrankenplatz (heute das Kolpinghaus) eingerichtet.

Die Hintere Gasse

Von der Rittergasse zweigt die Hintere Gasse ab, die dem Verlauf der Stadtmauer in südlicher Richtung folgt. Sie hat ihren Namen wohl deswegen erhalten, weil die Bürger in der Füssener Altstadt meinten, sie liege hinter ihrer Hauptstraße, der „Reichen Gasse“. Nach Westen hinaus gab es in der Stadtmauer das Hintere Törl, von dem wichtige Verbindungswege in die draußen liegenden Gärten und Felder führten. Auf der anderen Seite der Hintere Gasse – an der Ostseite – standen nur wenige Wohnhäuser, weil die großen Anwesen in der

„Reichen Gasse“ mit ihren Grundstücken bis zur Hinteren Gasse reichten. Noch heute ist es so, dass manche Gasthäuser und Geschäfte dort einen zweiten Eingang zu ihren Hinterhöfen besitzen. Die geringe Wohnbebauung in der Hinteren Gasse ist wohl einer der Gründe, warum sie immer noch ein Schattendasein im städtischen Leben führt.

Die Jesuitergasse

1611 wurden die Jesuiten vom Augsburger Bischof nach Füssen gesandt, um hier dem reformatorischen Geist der evangelischen Lehre der so genannten Protestanten entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck sollten die Jesuiten das Predigen in der Klosterkirche St. Mang übernehmen. Der dortige Abt erlaubte ihnen damals aber nicht, im Kloster der Benediktiner zu wohnen, deswegen bezogen sie ein Anwesen in der Reichengasse an der Ecke zur Wagnergasse, wie die Jesuitergasse vorher genannt wurde. Dort hatten sie auch eine eigene Kapelle an der Stelle, wo heute die Krippkirche steht. Als aber das Wirken der Jesuiten erfolglos blieb, weil die Benediktiner von St. Mang oft das Predigen verhinderten, rief der Bischof die Jesuiten wieder nach Augsburg zurück. Im Volksmund blieb jedoch der Name „Jesuitergasse“ bis heute erhalten.

Die Namengebung am Rand der Altstadt

Gassen, Straßen und Plätze, die außerhalb der mittelalterlichen Stadtmauern angelegt worden sind, haben meist ganz einfache Namen erhalten, die sich ohne Mühe erklären lassen.

Der „Kaiser-Maximilian-Platz“ ist nach dem Habsburger Kaiser Maximilian I. (Reg. 1486-1519) benannt worden, der in Füssen fast 40 Mal zu Besuch weilte.

Die „Luitpoldstraße“ und der „Prinzregentenplatz“ erinnern an den Nachfolger Ludwigs II., den bayerischen Prinzregenten Luitpold (Reg. 1886-1912).

Die „Augsburger Straße“ zeigt nach Norden in Richtung Augsburg und die „Sebastiansstraße“ geht an der Sebastianskirche beim Alten Friedhof vorbei.

Die „Schwangauer Straße“ führt in Richtung Schwangau, die „Tiroler Straße“ nach Österreich/Tirol, das „Faulenbachgässchen“ zum Ortsteil Bad Faulenbach und schließlich die „Kemptener Straße“ in Richtung Kempten.

Die Namengebung im übrigen Füssen

Schon im vorigen Abschnitt wird deutlich, dass man es sich in der jüngeren Vergangenheit einfacher gemacht hat bei der Vergabe neuer Straßennamen. In fast allen Fällen wurden entweder große Persönlichkeiten als Namensgeber herangezogen oder man gab im Namen der Straße die Richtung zu einem nahegelegenen Ort bzw. zu einer größeren Stadt an. Auch bei den Neubaugebieten im Füssener Westen oder im Weidach kam es bei der großen Anzahl von Straßennamen zu einer Vereinfachung und man behalf sich mit den Namen aus der Geschichte Füssens, den Namen ehemals bedeutender Persönlichkeiten der Füssener Stadt oder beispielsweise auch mit den vielen Bergnamen in Füssens Umgebung.

(Matthias Thalmer)